Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 51

Illustration: [s.n.]
Autor: [Conti]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Lehrer erzählte mir, wie an seiner ersten Stelle ein vorlauter Bursche, der ihm in alles dreinredete, ihm viel zu tun gab. Der junge Pädagoge überlegte sich, wie er dem Naseweisen einen Denkzettel geben könnte. Als er kurz darauf von der Französischen Revolution erzählte, und der Bursche ihm wieder mit einer Zwischenbemerkung ins Wort fuhr erklärte er ruhig: «So, ihr seht ja, daß der Fritz es besser weiß als ich; darum darf er jetzt einmal den Lehrer spielen, und ich gehöre zu den Schülern.»

Die Plätze wurden gewechselt. Eine Weile saßen Fritz am Lehrerpult und der Lehrer in der Schulbank, und alle harrten lautlos der Dinge, die da kommen sollten. Dann hatte der Fritz, dessen Unwissenheit man hatte bloßstellen wollen, sich gefunden und befahl kurzerhand: «Packed alli zäme und göhnd hei!»

*

‹Der Gamsbartkaktus›. Ich will gleich offen gestehen, daß ich den Titel gestohlen habe, und zwar aus dem 1931 erschienenen Buch eines deutschen Pädagogen, der auch die Schweiz mit Vorträgen bereiste. Am meisten Erfolg hatte er mit der Erzählung, wie er in seinem Schulgarten einen ausgedienten Rasierpinsel mit dem Holzgriff als Knolle in die Erde setzte und ihn als seltenes Gewächs, den Gamsbartkaktus, erklärte. Und die Schüler ließen sich einseifen, erzählte er, «sie sahen nicht, sie prüften nicht, sie rochen, fühlten, kosteten, betasteten nicht. Es waren wissenschaftlich gebildete Schafsköpfe. Durch planmäßige Einwirkung der Schule mit ihren tausend Gelehrsamkeiten war ihnen der gesunde Urinstinkt ausgetrieben worden».

Der Oberlehrer bildete sich nicht wenig ein auf seine Köpenickiade, wie er es selber nannte, durch die er seinen Schülern den Star gestochen hatte. Ich aber bin immer mißtrauisch, wo ein Erzieher zu selbstbewußt auftritt. Zwei oder höchstens drei Jahre später schon reiste der gleiche Seelenchirurg, der seine Schüler ‹später vor Bauernfängerei schützen› wollte, auf den Nationalsozialismus und gestand zerknirscht, wenn auch nicht mit diesen Worten, seine Einsichtslosigkeit, daß er selbst erst 1933 den neuen Gamsbart-Köpenick als Retter Deutschlands und der Welt erkannt hatte.

*

Mein Vorgänger im Inspektorat, ein gewiegter Pädagoge, sagte mir bei der Amtsübergabe: «Du wirst dich vielleicht wundern, aber ich möchte dir den zweiten Teil des Examens noch besonders ans Herz legen; der ist manchmal wichtiger als der erste.» Und tatsächlich konnte ich oftmals erfahren, wie berechtigt dieser Ratschlag war. Ich will nur ein Beispiel davon erzählen.

Eine größere Gemeinde besaß keine Schülerbibliothek, obschon diese seit fast hundert Jahren im Schulgesetz vorgeschrieben war. Alle meine Ermahnungen hatten nichts gefruchtet. Einer der Hauptgründe war, daß der als Schulpflegepräsident amtende Pfarrer und der Gemeindeammann sich spinnefeind waren. Nach einer Schlußfeier gelang es mir mit vielen Ueberredungskünsten, den Ammann «wenigstens für einen Augenblick» zum gemeinsamen Imbiß in den Gasthof zu lotsen. Die beiden Gegner setzten sich möglichst weit auseinander, und es war kein Mißton vernehmbar. So wurden aus den paar Augenblicken zwei Stunden, und ich merkte, daß auch der Wein seine Wirkung tat. Da holte ich unauffällig zuerst den Gemeindeammann und dann den Pfarrer an ein abseits stehendes Tischchen – und in fünf Minuten hatten wir die Schulbibliothek gegründet. Der Aufschwung, den sie seither genommen hat, beweist, wie notwendig sie war.

*

Ein Hilfsschüler fragte seinen Lehrer, der gleichzeitig als Rektor amtete: «Händ Sie s nächst Johr s Diräktorat au wider?»

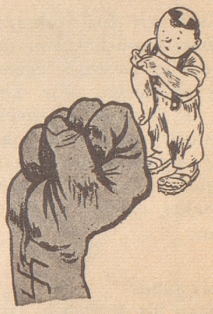
Und auf die bejahende Antwort erklärte er: «De blib i bi Ihne, wüssezi, wil ame s Telephon eso vil schället.»

*

Während der Lehrer die Orgel spielte, setzte sich ein Bäuerlein neben die Orgelbank und hatte das Bedürfnis, sich über ein kürzlich abgeschlossenes Geschäft das Herz zu leeren. Solange die Klänge die Kirche erfüllten, vernahm ja höchstens der Organist ein paar Worte. Als dieser aber mit einem Fortissimo, zu dem er alle Register gezogen hatte, die Fuge abschloß, tönte es in den plötzlich stille gewordenen Kirchenraum hinaus: «Und de han i denn das Muneli kauft.»

'BLACK & WHITE'
SCOTCH WHISKY
Sole distributor for Switzerland
Pierre Fred Navazza, Genève

Bö und seine Mitarbeiter



Gegen roteund braune Fäuste

380 Zeichnungen aus dem Nebelspalter 1932 bis 1948
2. Auflage Fr. 18.–

«Es ist beglückend, feststellen zu können, mit welcher Gradlinigkeit und mit welcher Ueberzeugungstreue der Nebelspalter in all diesen Jahren sich für die Reinhaltung eidgenössischen Denkens und Fühlens eingesetzt hat. Niemand blieb vom Stift und von der Feder verschont, wer an diesem helvetischen Erbe rührte.»
Vaterland, Luzern

Nebelspalter-Bücher sind in jeder Buchhandlung erhältlich oder beim Verlag in Rorschach.

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON
Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel